

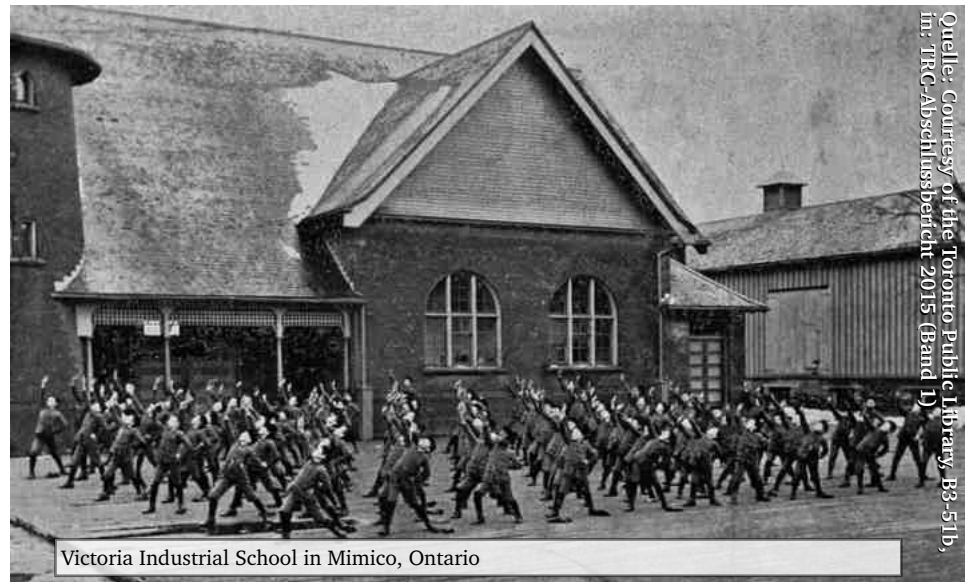
Residential Schools

Die *Residential Schools* waren vom Staatssystem der europäischen Eroberer in Kanada eingeführt worden, um eine totale Assimilation der indigenen Kultur und Identität zu bewirken. Sie waren Teil eines gezielten Bestrebens „die eingeborene Kultur von der kanadischen Landkarte auszumerzen“ (Stuart Murray, Kanadisches Museum für Menschenrechte, 2011)⁴. Aus „Indianer*innen“ sollten „Kanadier*innen“ gemacht werden. „Entferne den Indianer aus dem Kind“ (take the Indian out of the child) war das offizielle Ziel dieser Einrichtungen⁵. Die sogenannten „Indianeragenten“ (siehe Teil 14, Sommer 2019) versuchten durchzusetzen, dass die Kinder der indigenen Gemeinschaften in diese internatartigen Schulen gebracht wurden, was auf heftigen Widerstand stieß.⁶ Auch das Kanadische Museum für Menschenrechte bezeichnet das *Residential Schools*-System als kulturellen Völkermord: „From the 1880s to the 1990s, thousands of Indigenous children were torn from their homes and sent to Indian Residential Schools. These schools were intended to destroy Indigenous families, communities and ways of life“.⁷

Rechtliche Grundlagen der IRS waren der *Indian Act*⁸ aus dem Jahr 1876, ein Gesetz über den Status der indigenen Angehörigen der kanadischen First Nations, das bis heute Gültigkeit hat, und der *Gradual Civilization Act* von 1857⁹, der eine schrittweise „Zivilisierung“ der Indianer*innen anstrebte, sowie der *Gradual Enfranchisement Act* von 1869. Ersteres Gesetz definiert, welche Menschen als „Indianer*innen“ gelten und damit verglichen mit den europäischen Einwanderer*innen bis ans Ende des 20. Jahrhunderts rechtlich benachteiligt wurden. Im Zuge einer Ergänzung des *Indian Act* im Jahr 1894 wurde die Schulpflicht für indigene Kinder im Alter von 7-16 Jahren eingeführt¹⁰. Ausgerechnet die abendländischen Kirchen sollten diesen Bildungsauftrag übernehmen, weswegen die Mehrzahl

der *Residential Schools* von christlichen Einrichtungen im Auftrag des kanadischen Staates geführt wurde.¹¹

Christliche Missionare legten das Fundament für Kanadas *Residential Schools*-System. Ab 1883 betrieben sie dieses in Partnerschaft mit der kanadischen Regierung. Ihre Ziele, Werte und Methoden dominierten diese Schulen. Zentrales Ziel war die Konvertierung der indigenen Bevölkerung zum Christentum. Indigene Menschen in Kanada waren damit „Objekte einer Strategie



Victoria Industrial School in Mimico, Ontario

Quelle: Courtesy of the Toronto Public Library, B3-51b, in: TRC-Abschlussbericht 2015 (Band 1)

spiritueller und kultureller Eroberung, die ihre Wurzeln in Europa hatte“ (Abschlussbericht der TRC). Die Arbeit der Missionare zielte darauf ab, die Beziehung der Indigenen zu ihrem Land, ihrer Sprache, Religion, Familienbeziehungen, Bildungsweisen, Moralvorstellungen und sozialen Bräuchen zu untergraben. Sie pflegten einen exklusiven Wahrheitsanspruch, der alle anderen Glaubensformen und Lebensweisen als fehlerhaft oder sündig diskriminierte. Mit den *Residential Schools* sollten die indigenen Kinder vom angeblich schlechten Einfluss ihrer Eltern separiert werden.³

Die Bestandteile des mittels der IRS umgesetzten kanadischen Genozids an den nordamerikanischen Ureinwohner*innen umfassten „physische, biolo-

gische und kulturelle Mittel“ (Kanadisches Museum für Menschenrechte) zur Zerstörung der Basis indigener Lebensweisen. Dazu gehörten die Unterdrückung der indigenen Sprachen, kultureller Praktiken, politischer Traditionen sowie die Trennung der Kinder von ihren Eltern. Es handelte sich um ein planvolles Vorgehen, das durch eine Vielzahl verschiedener Politiken und Praktiken umgesetzt wurde. Großen Teilen der nicht-indigenen kanadischen Öffentlichkeit mangelte

es an Bewusstsein für diese menschenverachtende Strategie des eigenen Landes. Den Prozess der Aufarbeitung dieser von der europäisch verwurzelten kanadischen Mehrheitsgesellschaft ausgeblendeten Geschehnisse umschreibt das Museum für Menschenrechte als „Teil einer langen nationalen Reise von der Verleugnung über das Kleinreden hin zum Eingeständnis“. Erst nach der Jahrtausendwende gelang es Menschenrechtsaktivist*innen, das Thema prominent auf die nationale Tagesordnung zu setzen.¹

Tausende Kinder starben in den *Residential Schools*, weitere Tausende wurden verletzt und traumatisiert. Mit jeder weiteren Generation, die diese Schulen durchlaufen musste, gelang es weniger, Sprache, Kultur

